

Ein kleiner Führer
durch die Schlosskirche
Niederfüllbach



Das Epitaph

Wenn Sie, lieber Kirchenbesucher, durch die korbbogige Eingangstür unter dem Wappen derer von Schaumberg das schlichte Langhaus der Niederfüllbacher Schlosskirche betreten haben, richtet sich Ihr Blick sicherlich auf den Altar und auf das Epitaph an der Ostwand dahinter.

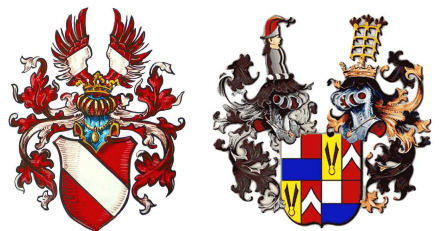


Dieses Grabdenkmal, das in seiner Größe und Ausführung einzigartig im Coburger Land ist, war die Grabstätte der Niederfüllbacher Reitzensteins, einer in Franken und Thüringen weit verbreiteten Adelsfamilie. Sie besaß die Herrschaftsrechte in Niederfüllbach von 1648 bis ans Ende des 18. Jahrhunderts, also etwa 150 Jahre.

Insgesamt besteht das Epitaph aus vier rechteckigen Grabplatten, die im barocken Stil ausgeführt und als Wand-schmuck aufgestellt sind.

Beginnen wir unsere Betrachtung zunächst bei den beiden Platten links und rechts der Sakristeitür mit jeweils zwei Wappenschildern und einer mit einer Inschrift gefüllten Kartusche. Über der linken wappenförmigen Kartusche hält ein geflügelter Knabe (Putto) zwei behelmte Wappen mit Helmzier und Helmdecke: Das Wappen links ist das der Familie Reitzenstein und zeigt einen silbernen Schrägbalken über rotem Grund.

Das rechte gevierte Wappen mit Doppelhelm ist der Familie von Schaumberg zuzuordnen und zeigt (im farbigen Original) vorne eine blaue Schafschere, hinten einen silbernen Sparren. Die Viertel 1 und 4 sind von Gold und Rot, die anderen Teile sind von Silber, Rot und Blau gespalten. Gekrönt wird dieses Wappen von einer Egge mit drei Kugeln und Hahnenfedern sowie einer roten Zipfelmütze, der sog. "Schalkauer Narrenkappe".



Das Wappenpaar können Sie auf allen vier Grabplatten mehrfach wiederfinden, allerdings waren diese auf dem Epitaph nicht farbig ausgeführt.

Über dem Gesims bekrönt jeweils ein Medaillon mit dem Brustbild des bzw. der Verstorbenen die wappengeschmückte Platte.



Links die Halbfigur des **Wolf Heinrich von Reitzenstein (1612-1675)** mit Lockenhaar und Knebelbart, in Harnisch und Schärpe, mit Armschienen und einem Mantel, der sich an den Armen herab über den Leib schlingt und so den Abschluss der Halbfigur bildet, die von Fahnen, Waffen und Trompeten eingefasst ist.

Wenn Sie, lieber Gast, näher an das Grabmal herantreten, können Sie die schon etwas verwitterten Inschriften auf den Kartuschenfeldern entziffern: *"Alhier liegt und Rvhet in Gott der Weyland Reichsfreie Hoch Edel geborn Gestreng und Gross Mann Veste Herr Wolff Heinrich von Reitzenstein vff Harra und Niederfüllbach so geboren zv Harra den 27 Janvarii Ao.*

1612, Verstarb selig im Herren zv Füllbach den..... Ao 1675 Alters monat....." Die Umschrift mit dem Leichentext (Psalm 125 V,1) ist nicht mehr erkennbar.



Das Brustbild seiner Gemahlin **Sophie Susanne von Reitzenstein geb. von Schaumberg (1625-1670)** ist von friedlicheren Symbolen umrahmt: Palmzweige umkränzen die Verstorbene in Haube und faltigem Rock. Ihre Kartusche enthält den *"Leichtext philipper 1 V. 25/ Ich habe Lust abzuschneiden und bey Christo zu seyn."* In der Umschrift lesen wir *"Alhier Rvhet in Gott die Hoch Edel gebohrene Frau..... Ao 1625, starb in Christo selig den 12 Septemb. 1670"*.

Auf dem Rand dieses Schilds steht eine Sanduhr, ein Symbol für die ver rinnende Zeit oder auch für den Tod.

Die beiden von der Sakristei entfernteren Grabplatten enthalten jedesmal eine Halbfigur eines Verstorbenen, der sich mit einer Hand auf einen ovalen, den Unterkörper verdeckenden (jetzt leeren) Kartuschenschild stützt. Über dem Sims bekrönt je eine Tafel

mit den uns bekannten zwei Wappen die Figuren. Auch die Seitenumrahmung schmücken Wappen, jedoch in kleinerer unterschiedlicher Ausführung, diese weisen auf Herkunft und verwandtschaftliche Verbindungen hin.



Auf der linken Platte blickt uns **Wolf Christoph von Reitzenstein (1645-1715)** wohlgenährt und selbstbewusst entgegen: ein älterer bartloser Mann in Allongeperrücke mit gemusterter Rüstung und Armschienen, mit Halsbinde und Stoffmanschetten und mit einer den Abschluss bildenden Leibbinde. Er hat das vom Vater begonnene Aufbauwerk in Niederfüllbach vollendet und durch großzügige Stiftungen Kirche und Schule dauerhaft gegründet.



Auf der rechten Seite sehen wir einen jungen Mann mit Locken und über die Stirn fallenden Haaren. Er ist ähnlich gekleidet wie die linke Figur, nur mit Spitzenkragen und mit weniger verziertem Harnisch. Seine Identität ist nicht zweifelsfrei geklärt: Entweder handelt es sich um den letzten Reitzensteiner in Niederfüllbach **Joseph Adam (1671-1727)** oder um dessen Sohn **Christian Ernst (1719-1752)**. Gegen die letztere Annahme spricht die Tatsache, dass er nicht hier, sondern in Bernstein verstorben ist.

Girlanden aus Bättern, Blüten und Früchten trennen die vier Grabplatten voneinander und schließen sie nach oben ab. Die Enden dieser Stränge werden auf den Bekrönungen der äußeren Denkmäler von je zwei Knaben gehalten, die scheinbar traurig auf uns herab blicken.

In der Mitte zwischen den Grabsteinen ist ein großer ovaler Schild von Akanthusranken und Palmbblättern eingefasst.



Wir blicken hier auf eine leere Fläche, ohne bildliche Darstellung. Das lässt Raum zum Innehalten und Besinnen. Blicken wir hier in einen Spiegel, den uns die Menschen vergangener Zeiten hinhalten? Können wir in diesen leeren Rahmen vielleicht uns selbst, unsere eigenen Erfahrungen, unsere ganz persönlichen Glaubensbilder hinein-denken?!

Die Türe darunter führt in die **Sakristei**, über der - durch eine Wendeltreppe erreichbar - im 18. Jhdt. eine Herrschaftsempore eingerichtet wurde.

Diese sog. **Patronatsloge** ist mit einer Stuckdecke im Rokokostil verziert und war den herrschaftlichen Besuchern des Gotteshauses vorbehalten.

Durch zwei große umrahmte Rechteckfenster konnten diese das Geschehen im Kirchenraum verfolgen.

Wenden Sie sich nun, liebe Besucher und Besucherinnen, den anderen betrachtenswerten Objekten in unserer Schlosskirche zu!

Da ist zunächst der **Altar**, aus dem auf der vorderen Seite halbrund der Taufstein herausragt. Die Einheit von Altar und Taufstein versinnbildlicht die Einheit der beiden Sakramente Abendmahl und Taufe. Dies wird auch verdeutlicht durch die Symbole auf der kleinen Tafel an der Vorderseite des Altars mit dem Kreuz, der Bibel und dem Auge im Dreieck als Symbol Gottes.



Wir können weiterhin lesen, dass der Taufstein im Jahre 1794 von **Pfarrer Johann Christian Baumann** gestiftet wurde, der von 1761 bis 1802 hier Seelsorger war. Der 12. April des Jahres 1775 erinnert an den Tod seiner Frau, die bei der Geburt des Sohnes ihr Leben lassen musste. (*ren. d.12. April 1775 hoc baptisterium Pm.posuit J.O.J. Baumann 1794*).

Das **Kruzifix** auf dem Altar haben laut Inschrift der Müllermeister und herrschaftliche Schultheiß **Johann Georg von Berg und seine Ehefrau Margaretha Elisabetha** 1798 gestiftet.

Das mit verschlungenen Bändern geschnitzte, an den Enden mit Vierpässen besetzte Kreuz steht auf einer von einer Schlange umwundenen Weltkugel.



Diese wiederum ruht auf Rankenwerk aus Blumen, am Fuß des Kreuzes lagern ein Schädel und Gebeine.

Die vielfältige Bildsprache der christlichen Tradition findet hier ihren Ausdruck: Die Schlange als Sinnbild der Verführung zur Sünde, der Totenschädel als Bild für die menschliche Vergänglichkeit und zugleich als Hinweis auf den Ort der Kreuzigung, die "Schädelstätte" Golgatha.

Wenn Sie sich nun wieder dem Kirchenraum mit den historischen Bankreihen zuwenden, dann stehen Sie neben dem **Vortragekreuz**, das bereits 1761 von dem Zimmermannmeister **Otto Friedrich Spielmann** der Kirchengemeinde gestiftet worden war. Am 27. November 1759 hatte er, wie die Kirchenbücher erzählen, Anna Hanfft geheiratet. Im Sommer 1761 freuten sie sich über die Geburt einer Tochter. Hat er vielleicht darum aus Dankbarkeit das Vortragekreuz gestiftet? Gut 10 Jahre später wurde es dann bereits seinem eigenen Sarg vorausgetragen, nachdem er im Alter von 44 Jahren verstorben war.

Die **Kanzel** an der Südwand stammt aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Sie ruht auf einer glockenförmigen Konsole und weist einige klassizistische Verzierungen auf. Wahrscheinlich ist sie ein Geschenk **König Leopolds von Belgien**, der 1820 noch als Prinz von Sachsen-Coburg-Saalfeld Herrschaft und Kirchenpatronat in Niederfüllbach übernahm und einige Zeit lang hier residierte.

Lenken Sie nun bitte Ihren Blick auf die von **Georg Ernst Wiegleb** 1777 erbaute **Orgel** auf der Empore.

Die Wieglebs waren eine aus Thüringen stammende Orgelbauerfamilie, die im 17. bis 19. Jahrhundert hier in Franken tätig war und auch im Coburger Land etliche Instrumente erschaffen hat.



Der Niederfüllbacher Dreirundturm-Prospekt ist besonders prachtvoll und für ein so kleines Gotteshaus bemerkenswert.

Eines der Hauptwerke dieser Familie ist nach umfangreicher Restauration in der großen Ansbacher Hof- und Stiftskirche St. Gumbertus (erbaut 1733-36 von Johann Christoph Wiegleb) zu bewundern.

Wenn Sie nun, nachdem Sie die Schlosskirche verlassen haben, sich noch einmal der Vorderfront zuwenden, sehen Sie neben der Eingangstü-

re zwei **Grabplatten**, die an die letzten Besitzer des Rittersitzes Niederfüllbach erinnern wollen.



Die linke Grabplatte trägt einen Aufsatz, auf dem links das Relief einer Stoffdraperie angeordnet ist, die etwa ein Drittel der Platte bedeckt und aus der eine Schlange hervorkriecht. Zwischen der steinernen Urne und den zwei gekreuzten Flammen mit nach unten gerichteten Flammen lesen wir:

"Hier ruhet Carl Julius Bose von Hagenest, fürstlich Badensischer Geheimer Regierungsrath geb. den 11. Sept. 1720 gest. den 27 März 1773 Vater meiner ersten Gattin."

Das Geschlecht der Bose von Hagenest stammt aus Sachsen und ist im 15. und 16. Jahrhundert dort reich begütert. **Carl Julius Bose von Hagenest** hatte 1754 Gut und Dorf Niederfüllbach erworben, 1755 heiratete er **Sophie Johanna von Reitzenstein**, die aber schon ein Jahr später starb.

Ihre Tochter Luise Henriette ehelichte 1773 den Geheimen Kammerrat Friedrich Wilhelm von Portzig, der nun in die Rechte eines Erb- und Gerichtsherrn in unserem Dorf eintrat.

Portzig ließ das Grabdenkmal für seinen Schwiegervater errichten. Nach dem Tode seiner ersten Gattin Luise Henriette 1780 heiratete er ein Jahr später **Friederike von Helmold**. Dem Gedenken ihrer Mutter widmete Portzig das rechte Epitaph. Unter dem Gurtgesims mit der Urne, von der Stoff drapiert ist, steht die Inschrift: *"Dem Andenken Eleonoren Frideriken von Helmold geb. von Schmutzing*

geb. den 12. Juni 1726 gest. 1796 Mutter meiner zweiten Gattin".

Friedrich Wilhelm von Portzig starb im Jahre 1799. Da beide Ehen kinderlos blieben, vererbte er Niederfüllbach an seinen Neffen **August Ernst von Lichtenberg**, der Gut, Schloss samt aller Rechte 1819 an den Prinzen **Leopold von Sachsen-Coburg-Saalfeld** verkaufte.

Über der Eingangstüre wurde vom Vorgängerbau das Schaumberger Wappen übernommen, dieses wird von einem Gesims mit Zahnschnitt-Fries und Herzblatt-Stab und von einem Dreieckgiebel mit Kugel bekrönt. Aus letzterem schaut ein Engelskopf auf die Betrachter herab.



Wenn Sie nun zum Abschluss noch einen Blick auf das steile, von sog. Biberschwänzen gedeckte Dach werfen, dann sehen Sie einen **Dachreiter**, der als Glockenturm dient.

Seit 1709 sitzt er dort oben und hat bisher jeder Wetterlaune getrotzt. Etwa 240 Jahre lang hat er das Geläut der 1722 von **Johanna Christine von Reitzenstein** (Ehefrau Joseph Adams v. R.) gestifteten Glocke über das Dorf gesendet.

Vor etwa 50 Jahren wurde diese ehrwürdige Glocke durch vier Glocken ersetzt, die das Türmchen bei Vollgeläut heftig in Schwingungen bringen. Deshalb war es nötig, es in seinem Inneren durch ein Stahlgerüst zu stützen, um es vor Schaden zu bewahren.

Die sog. Reitzensteinglocke ist im Jahre 2000 aus Oberhaching zurückgekehrt, wo sie der dortigen Ev.-Luth. Kirchengemeinde fast 25 Jahre gedient hat. Heute hängt sie im neubauten Glockenturm auf dem Niederfüllbacher Friedhof und begleitet die Verstorbenen auf ihrem letzten Weg.

Die Schlosskirche zu Niederfüllbach Geschichte und Geschichten aus sieben Jahrhunderten

1479

Der Altenbanzer Pfarrer **Friedrich von Redwitz** genehmigt den Füllbachern einen eigenen Ortspfarrer unter der Bedingung, dass der Kaplan an den Bitttagen mit der ganzen Gemeinde nach Altenbanz zur Mutterkirche wallfahren, am Palmsonntag und am Osterfest im Beichtstuhl ausshelfen und alle Opfer der Mutterkirche übergeben solle.

1525

Der Niederfüllbacher Ritter und Kirchenpatron **Hans von Schaumberg** tritt zum Luthertum über, deshalb müssen auch alle Ortsbewohner evangelisch werden, nach dem Grundsatz „cuius regio, eius religio“. Damit gehört Niederfüllbach zur coburgisch-sächsischen Landeskirche, Landesherr war der sächsische Kurfürst.

1546

Hans von Schaumberg verpflichtet sich und seine Erben "jetzt und künftig die Pfarrei auszurichten und zu verwalten, die neu zu erbauende Pfarrbehäusung und die nunmehr einzurichtende Begräbnisstätte zu unterhalten, den jeweiligen Geistlichen mit jährlichem Gehalt zu versehen

und das alles ohne Zutun des Landesherrn oder seiner Erben auszuführen."

In einem Geheimvertrag am Ende des 14. Jahrhunderts hatte jedoch **Heinrich von Schaumberg** die südlich des Füllbachs gelegenen Ländereien aus dem hennebergischen Lehnsverband gelöst und dem **Bischof von Bamberg** übertragen. Aus dieser komplizierten Rechtssituation und aus der Lage des Ortes „*an der Grenze des Papsthumbs*“ ergeben sich in den folgenden Jahrhunderten häufige Streitigkeiten.

1621

Der Niederfüllbacher **Pfarrer Christian Kessel** z.B. wird auf Befehl des Coburger Herzogs Johann Casimir verhaftet und unter Bewachung von 50 Musketieren in der Nacht vom 1. zum 2. Februar nach Coburg gebracht. Der Geistliche hat es trotz mehrfacher Aufforderungen unterlassen, sich einer vom Herzog angeordneten sächsischen Kirchenvisitation zu unterwerfen. Sein Brötchengeber **Junker Hans Wilhelm von Schaumberg** hatte ihm dies bei Verlust seiner Pfarrstelle verboten, da dem „*Herzog in Füllbach nicht ein Stecken*“ gehöre. Die Coburger beharren jedoch darauf, dass durch die lehensrechtliche Zugehörigkeit zu Bamberg dem „*ius episcopale*“ und den anderen Hoheitsrechten Sachsens in Niederfüllbach kein Abbruch geschehe.

So wurde auf dem Rücken eines kleinen Pfarrers der „Stellvertreterkrieg“ zwischen dem Hochstift Bamberg und dem Herzogtum Sachsen-Coburg ausgetragen. Der arme Kessel darf nach einer Woche Haft und verschärfter Prüfung wieder zu Frau und Kindern zurückkehren.

1634

Schloss, Kirche und das Dorf werden bis auf wenige Häuser von Kroaten im Dienste des Kaisers zerstört. Diese hatten vorher vergeblich versucht, die Veste Coburg zu erobern und dürfen nun – nach dem Gesetz des 30jährigen Krieges – die Dörfer im Umfeld der Burg plündern. **Wolf Christoph von Reitzenstein**, der nachmalige Besitzer Niederfüllbachs, beklagte, dass alles „öde und wüst befunden“ worden sei und es „nicht mehr als drei auf dem Ruin bestandene Söldenhäuslein“ gegeben habe. „Dahero auch die ruinierte Kirche, davon nicht mehr als ein gering altes Gemäuer übrig gewesen...“

1695

hatte die Familie Reitzenstein den Wiederaufbau Niederfüllbachs vollendet. **Wolf Christoph** übergibt „der in Gottesfurcht sich erhebenden Gemeinde“ eine neue Kirche und der Jugend ein neues Schulhaus, damit diese „christlich erzogen und in dem Pflanzgarten der Schule dergestalt ab-

gewartet werde, dass hernach im Kirchgarten gute, fruchtbare Bäume der Gerechtigkeit und Pflanzen zum Preise des Herrn stehen und fortwachsen mögen“.

1715

Wolf Christoph von Reitzenstein bestimmt in seinem Testament, dass 45 Gulden „jährlich am Himmelfahrtstage unter den Armen ausgeteilt“ werden, „woran auch die Gemeindemitglieder partizipierten, indem jeder Person im Dorfe davon ein Schilling gereicht“ werde. Doch die Niederfüllbacher baten nach wenigen Jahren, die Stiftung wieder aufzuheben: der „lößliche Zweck des Stifters werde ins Gegenteil verkehrt“, da sich bei der Verteilung meist „nur liederliches und landstreicherisches Gesindel“ einfände, welches „laut den beigefügten Attesten bei seinem An- und Abzuge in den benachbarten Dörfern raube und plündere, in Füllbach aber bei Empfang des Almosens Üppigkeit und Unfug treibe, die erhaltene Gabe im nächsten Wirtshaus versaufe und verspiele“. So sei mit Händen zu greifen, wie durch das einer „solchen bösen Rotte gegebene Almosen ein schlechter Lohn bei Gott verdient“ werde.

Nach langen Jahren des Rechtsstreits über die Änderbarkeit eines Testaments werden die Bitten der Ortsbewohner schließlich im Jahre 1733 erhört und die Stiftung wird aufgehoben.

Ab 1730

wird Niederfüllbach zum Heiratsparadies. Die umstrittene Grenzlage hatte wohl auch zur Folge, dass der Ortspfarrer sich nicht so streng von seinen Oberen kontrolliert fühlte. Wenn nun eine Hochzeit zu schließen ist, so bringt dies Geld in die Kirchenkasse und deshalb sahen die Füllbacher Pfarrer zu jener Zeit nicht so genau nach, ob die vorgelegten Papiere stimmten. Auf diese Weise bekommt Niederfüllbach den Ruf eines Heiratsparadieses für alle, die zwar heiraten wollen, aber dies an ihrem Heimatort aus den verschiedensten Gründen nicht können. Die Einträge im Kirchenbuch weisen in dieser Zeit etwa 330 Eheschließungen auf, zu denen die Heiratswilligen aus ganz Deutschland anreisen.

1811

endet die verworrene Rechtssituation Niederfüllbachs – der Ort kommt in einem Staatsvertrag mit dem Königreich Bayern endgültig zum Herzogtum Sachsen-Coburg-Saalfeld.

1819

kauft **Prinz Leopold von Sachsen-Coburg-Saalfeld** Schloss und Rittergut Niederfüllbach für 130.000 Gulden. Er wird damit auch Kirchenpatron.

Leopold, nach den Worten Napoleons „der schönste Prinz Europas“, kommt als junger Witwer in den hiesigen Ort. Er war mit der englischen Thronfolgerin Charlotte verheiratet, die jedoch im Kindbett stirbt. Dadurch sind auch die glänzenden Karriereaussichten Leopolds zerstört. Er kehrt nach Deutschland zurück, unternimmt viele Reisen und soll

1829

in der Schlosskirche die seinerzeit berühmte Schauspielerin Caroline Bauer geheiratet haben. Diese wird ihm als **Gräfin Montgomery** zur linken Hand in "morganatischer Ehe" angetraut. Das Glück währt allerdings nicht lange: 1831 wählen die Belgier Leopold zu ihrem König, deshalb verlässt der Prinz seine Caroline und heiratet politisch und standesgemäß die Tochter des französischen Königs Louis Philippe.

Bis 1907

ist der fränkisch-coburgische Rittersitz Niederfüllbach im Privatbesitz der belgischen Königsfamilie.

1976 - 1979:

Die Ev.-Luth. Kirchengemeinde und die Bayrische Landeskirche sind entschlossen, die mittlerweile fast 300 Jahre alte Schlosskirche vor dem Verfall zu retten. Mit der Generalsanierung und -renovierung wird der hier ansässige Architekt Clodt Dankward von Pezold beauftragt, ein anerkannter Fachmann für Kirchenbau und restauratives Bauwesen.

Bevor eine vollständige Innen- und Außenrenovierung erfolgen konnte, war es erst einmal nötig, den Bestand des Gebäudes zu sichern. Die fundamentalen Schäden, z. B. breite Setzungsrisse und das ringsum durchfeuchtete Mauerwerk, konnten durch technisch aufwendige und kostspielige Maßnahmen behoben werden. So wird die Stabilisierung der das Tonnengewölbe tragenden Mauern durch Einbau mehrerer Stahlzugbänder gewährleistet, der Dachreiter wird durch ein inneres Stahlgerüst gestützt, damit er weiterhin die Schwingungen des Geläuts aller vier Glocken unbeschadet ertragen kann.

Auch die Trockenlegung von Grund auf erforderte mehrere tiefgreifende Maßnahmen: Das Mauerwerk wird ringsum horizontal durchsägt, damit Bleifolien und Stahlbetonplatten eingefügt werden können, die das Aufsteigen der Feuchtigkeit in den Wänden verhindern.

Ebenso wurde die Grablege der Familie von Reitzenstein unter der Sakristei beseitigt, die sterblichen Überreste werden unter dem Kirchenboden beigesetzt. Eine Erneuerung des Sandsteinbodens im gesamten Kirchenraum und der Neubau der Sakristei sowie der darüber liegenden Patronatsloge waren unumgänglich. In dieser ist die restaurierte Stuckdecke aus dem 18. Jahrhundert ein sehenswertes Detail.

Die Innenrenovierung stellte die ursprüngliche Farbgebung wieder her, die Bänke wurden nach den historischen Vorgaben erneuert. Die Heizung und die gesamte elektrische Anlage wurden nach dem Stand der Technik neu installiert, neue formschöne Wandleuchten ersetzen den alten Kronleuchter und geben dem Kirchenraum ein ihm gemäÙes Licht. AuÙerdem wurden die baulichen Zutaten des 19. Jahrhunderts entfernt: Die 1841 nach der Einpfarrung der Gemeinde Creidlitz eingebaute 2. Empore und der "Leopoldanbau" an der Nordseite. Dieser enthielt eine breite Holzterrasse, die den Herrschaften dazu diente, bequem in die "Patronatsloge" zu gelangen.

Nach zwei Jahren Bauzeit konnte im Frühjahr 1979 die altherwürdige Schlosskirche in ihrer neuen Schönheit von Dekan Haberer und Pfarrer Heinke wieder geweiht werden.

1988

Die historische Wiegleb-Orgel wird nach aufwendiger Sanierung am 22.12 wieder geweiht.

1995

Die Kirchengemeinde feiert unter großer Beteiligung am Himmelfahrtstag das 300. Jubiläum der Schlosskirche. In den Kirchenbüchern wird zwar schon für das Jahr 1665 die erste Trauung in der "neuerbauten Kirche" notiert, im Jahr 1695 hat aber dann

Wolf Christoph von Reitzenstein seine Stiftung als "Denck- und Danckstein" begründet.

2006

30 Jahre nach der großen Sanierung wird der Innenraum der Kirche instandgesetzt. Auch die Wiegleb-Orgel wird überholt. Am 7. Mai werden Kirche und Orgel in einem festlichen Gottesdienst wieder in Dienst genommen.



Impressum

Text und Layout: Hartmut Ewald, Rolf Roßteuscher

Fotografien: Hartmut Ewald, Rolf Roßteuscher, Archiv der Kirchengemeinde

Quellen:

- "Bau und Kunstdenkmäler Thüringens" von Lehfeldt/Voss; Coburg: Stadt und Veste, Landorte des Amtsgerichtsbezirks Coburg; Genehmigter Nachdruck der Ausgabe 1906/07 durch Gustav Fischer Verlag, Stuttgart

- Festvortrag von Pfr. Rainer Axmann zum Kirchenfest 1995

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Groß-Oesingen

Die veröffentlichten Daten dienen ausschließlich der gemeindeinternen Verwendung; eine missbräuchliche Nutzung, etwa zu Werbezwecken ist ausdrücklich untersagt.

Die Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Niederfüllbach

<i>Balthazarius Schelchius</i>	1546 - 1551
<i>Stephanus Schauer</i>	1557 - 1575
<i>Eucharius Lutz</i>	1575 - 1605
<i>Christian Kessel</i>	1606 - 1634 (?)
<i>Zerstörung der Kirche</i>	1634
<i>Pfarrer von Grub betreuen Nfb mit Neugründung der Pfarrei</i>	1642 - 1678 1679
<i>Jeremias Ackermann</i>	1695 - 1705
<i>Johann Simon Fickweiler</i>	1705 - 1717
<i>Erhard Andreas Frommann</i>	1718 - 1729
<i>Johannes Hartmann</i>	1730 - 1761
<i>Johann Christian Gottlieb Baumann</i>	1761 - 1802
<i>Johann Christian Julius Baumann</i>	1802 - 1853
<i>Raimund Bagge</i>	1853 - 1871
<i>Johann Christian Halter</i>	1871 - 1880
<i>August Hermann Albrecht</i>	1880 - 1894
<i>Oskar Helbig</i>	1894 - 1897
<i>(Kein Pfarrer, sondern Pfarrervertreter)</i>	
<i>Franz Zöller</i>	1897 - 1903
<i>Paul Helbig</i>	1903 - 1908
<i>Oskar Helbig</i>	1908 - 1916
<i>Dr. Richard Schütze</i>	1916 - 1926
<i>Karl Meyer</i>	1926 - 1927
<i>Lorenz Sigismund Albert Greiner</i>	1927 - 1938
<i>Helmuth Lutz</i>	1939 - 1947
<i>(1940 zum Kriegsdienst eingezogen)</i>	
<i>Walter Kändler</i>	1947 - 1966
<i>Hermann Heinke</i>	1967 - 1994
<i>Markus Wiesinger</i>	1995 - 2005
<i>Harald Pohl</i>	2006 - 2008
<i>Rolf Roßteuscher</i>	ab 2009

Die Angaben stammen aus der Chronik der Pfarrei Niederfüllbach, verfasst von Pfarrer Albert Greiner, zusammengestellt 2004 von den Konfirmanden Annika Büttner, Jakob Frisch, Marco Schwarz, Jasmin Treuter, aktualisiert 2016.



Niederfüllbach Kirche